

PFARRBRIEF

Zu Unserer Lieben Frau - Wallfahrtskirche Schönenberg

2022

1



**WERKZEUGE DES FRIEDENS -
UM FRIEDEN BETEN**

Liebe Mitglieder unserer Pfarrei, liebe Freundinnen und Freunde unserer Schönenberg-Kirche, viel war in den letzten Wochen von einer „Zeitenwende“ die Rede. Damit hatte und hat man in erster Linie den Beginn des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine im Blick, mit dem das nicht für möglich Gehaltene wahr wurde, nämlich dass in Europa wieder ein Krieg herrscht und dass damit im Umkehrschluss das kostbare Gut des Friedens nachhaltig beeinträchtigt wurde. Wie tief und wie nachhaltig dieser Krieg die europäische Gesellschaft und Politik, die Wirtschaft und die Kultur beeinflussen wird, ist jetzt noch nicht abzusehen. Wir wissen auch noch nicht, wie sehr alles auf unser persönliches Leben Einfluss nehmen wird. Aber als Christen sind wir dem Solidaritätsgedanken verpflichtet. Solidarität heißt Mitgefühl und Mitleidenschaft mit allen Notleidenden. Insofern sind wir schon jetzt in unserem persönlichen Leben vom Ukraine-Krieg betroffen. Wir haben die am Krieg unmittelbar leidenden Menschen im Blick und fühlen mit ihnen. Im Gebet bringen wir ihre Nöte und ihre Sehnsucht nach Frieden vor Gott. Wir helfen ihnen aber, so gut es geht, auch in materieller und praktischer Weise. Herzlichen Dank allen, die in letzter Zeit für die notleidenden Menschen in der Ukraine gespendet haben, allen, die ihre Herzen für geflüchtete Menschen geöffnet haben. Aber ein großes „Danke“ eben auch allen, die im Gebet um den Frieden nicht müde geworden sind. Vielleicht haben wir uns in den letzten Wochen aufgrund der aktuellen Ereignisse auch selbst gefragt: Wie halte ich es

mit dem Frieden? Bin ich ein Werkzeug des Friedens? Verbreite ich um mich herum eine Atmosphäre des Friedens und der Versöhnung?

Wenn dem so ist, dann mag ja die zurückliegende Fastenzeit auch in dieser Weise den Charakter einer „Zeitenwende“ gehabt haben. Um umzukehren und neu zu beginnen, ist es ja bekanntlich nie zu spät. Auch in den Osterevangelien ist immer wieder von einer Umkehr die Rede. Diese Umkehr ist eine Hinwendung zum Leben, zur Freude, zur Fülle des Friedens. Das alles ist uns nämlich in der Auferstehung Jesu Christi geschenkt. Dass der Herr Sünde und Tod überwunden hat, dass durch ihn die Liebe das letzte Wort hat über Hass und Gewalt – das hatte und hat tatsächlich den Charakter einer „Zeitenwende“ über alle tagesaktuellen Ereignisse hinaus.

Liebe Mitgläubende! Die gemeinsame Feier der Osterzeit bis hin auf Pfingsten schenkt uns die Möglichkeit, uns im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe zu vertiefen und Werkzeuge des Friedens zu werden.

Herzlich grüße ich an dieser Stelle wieder alle Menschen aus unserer Pfarrei und darüber hinaus, die nicht am Gemeindeleben teilnehmen wollen oder können. Mein besonderer Gruß gilt allen behinderten, kranken und alten Menschen. Der Friede und die Freude unseres auferstandenen Herrn Jesus Christus sei mit Ihnen und Euch allen!

Ihr Gemeinde- und Wallfahrtspfarrer
Pater Martin Leitgöb

**„Wir sehen hier so viele Wunder,
die als Folge des Gebetes entstehen.
Wir spüren Gottes Beistand sehr stark.
Jesus wird in Chernihiv brutal getötet.
Er wird in Mariupol ins Grab gelegt.
Und er wird hier auferstehen.
Der Himmel gehört weder Machthabern
noch Allianzen, sondern Gott.“**

Wolodymyr Hruza

Redemptorist und Weihbischof der
Ukrainischen Griechisch -
Katholischen Kirche in Lviv-Lemberg



GOTTESDIENSTE UND TERMINE

Gründonnerstag, 14. April 2022 7:30 Uhr Morgengebet
19:00 Uhr Abendmahlsgottesdienst

Karfreitag, 15. April 2022 7:30 Uhr Morgengebet ab
9:30 Uhr Kinderkreuzweg
15:00 Uhr Karfreitagsliturgie

Osternacht, 16. April 2022 7:30 Uhr Morgengebet
16:30 Uhr Kinderosternacht
20:30 Uhr Feier der Heiligen Osternacht

Ostersonntag, 17. April 2022 6:00 Uhr Ostergottesdienst
mit den Erstkommunionkindern
8:30 Uhr Ostergottesdienst
10:30 Uhr Osterhochamt
19:00 Uhr Ostergottesdienst mit Vesper

Ostermontag, 18. April 2022 8:30 Uhr und 10:30 Uhr Gottesdienst
Kein Gottesdienst am Abend!

Weißer Sonntag, 24. April 2022 8:30 Uhr Eucharistiefeier
10:30 Uhr Erstkommunion
19:00 Uhr Eucharistiefeier

Samstag, 30. April 2022 19:00 Uhr Eucharistiefeier
20:00 Uhr Lichterprozession

Sonntag, 01. Mai 2022 8:30 und 10:30 Uhr
Wallfahrtsgottesdienst
19:00 Uhr Eucharistiefeier

Sonntag, 15. Mai 2022 8:30 Uhr Eucharistiefeier
Kirchweihfest
der Pfarr- und Wallfahrtskirche 10:30 Uhr Eucharistiefeier
19:00 Uhr Eucharistiefeier

Dienstag, 17. Mai 2022 19:00 Uhr Flurumgang Steigberg

GOTTESDIENSTE UND TERMINE

Mittwoch, 18. Mai 2022 19:00 Uhr Flurumgang Schönau

Donnerstag, 19. Mai 2022 19:00 Uhr Flurumgang Rindelbach

Freitag, 20. Mai 2022 19:00 Uhr Flurumgang Rattstadt

Sonntag, 22. Mai 2022 Wallfahrt "Kirche und Heimat"
Vertriebenenwallfahrt 8:30 Uhr Eucharistiefeier
10:30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst
19:00 Uhr Eucharistiefeier

Montag, 23. Mai 2022 19:00 Uhr Flurumgang Holbach

Dienstag, 24. Mai 2022 19:00 Uhr Flurumgang Stocken

Mittwoch, 25. Mai 2022 19:00 Uhr Flurumgang Eigenzell

Donnerstag, 26. Mai 2022 8:30 Uhr Eucharistiefeier
Christi-Himmelfahrt 10:30 Uhr Eucharistiefeier
19:00 Uhr Eucharistiefeier
(besonders für die Pfarrmitte, anstelle vom Flurumgang)

Sonntag, 05. Juni 2022 8:30 Uhr Eucharistiefeier
Pfingsten 10:30 Uhr Pfingsthochamt
19:00 Uhr Eucharistiefeier

Montag, 06. Juni 2022 8:30 Uhr Eucharistiefeier
Pfingstmontag 10:30 Uhr Eucharistiefeier

Donnerstag, 16. Juni 2022 8:30 Uhr Eucharistiefeier
Fronleichnam 10:30 Uhr Hochamt und Prozession
19:00 Uhr Eucharistiefeier

Sonntag, 26. Juni 2022 8:30 Uhr Eucharistiefeier
Polenwallfahrt 10:30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst der
Polenwallfahrer
19:00 Uhr Eucharistiefeier

**Um die Liebe zu unterstützen:
Friedensgebete auf dem Schönenberg**



Am Morgen des 24. Februar wachte ich viel früher als gewohnt auf. Mir war klar: der Schlaf wird so schnell nicht mehr zurückkehren. So ging ich ins Büro, um mich für den morgendlichen Gottesdienst vorzubereiten und dann die verschiedenen Nachrichtenkanäle des Internets zu nützen. Auf Facebook erreichte mich dann der Aufruf von Iryna Alfonsa Karapata, einer ukrainischen Missionsschwester vom Heiligsten Erlöser: „Ukraine is under missile attack. Pray for us – Die Ukraine steht unter Raketenbeschuss. Betet für uns“. Die wochenlangen Befürchtungen waren also wahr geworden: ein völkerrechtswidriger Angriffskrieg Russlands unter seinem völlig unberechenbaren Präsidenten Putin auf die Ukraine hatte begonnen. Mir ging das umso mehr unter die Haut, da wir Redemptoristen in der Ukraine Mitschwestern und Mitbrüder haben, Sr. Iryna Alfonsa ist eine von ihnen.

Ihr Aufruf „Betet für uns“ löste noch am frühen Morgen des 24. Februar in mir die Reaktion aus: „Ja, das werden wir hier bei uns am Schönenberg machen.“ Als Wallfahrtsort sah ich uns in besonderer Weise in der Pflicht. Spontan entschloss ich mich also, ein Friedensgebet zu organisieren. Damit die Einladung dazu wirklich viele Menschen erreichen konnte, sollte es erst tags darauf stattfinden. Und zum großen Erstaunen war am Abend des 25. Februar unsere Kirche voll, mindestens unter Corona-Bedingungen. Als ein weiteres Friedensgebet dann wieder überaus große Resonanz gefunden hatte, war klar: Diese Initiative müssen wir mindestens in den Wochen vor Ostern beibehalten. So kam es also zu den Friedensgebeten an jedem Montag in der Fastenzeit.

Aufgrund der Planungen zu den Seligsprechungsfeierlichkeiten von Pater Philipp Jenigen kam es in dieser Zeit dann zu einer Begegnung mit Karin Schieszl-Rathgeb, der Persönlichen Referentin unseres Diözesanbischofs Gebhard Fürst. Am Rande dieser Begegnung sagte ich ihr: „Wir beten hier am Schönenberg wöchentlich um den Frieden in der Ukraine. Vielleicht möchte der Herr Bischof auch einmal eines dieser Gebete leiten. Er könnte ja in diesem Zusammenhang dann auch den Geflüchteten aus der Ukraine in der LEA einen Besuch abstatten“. So kam es dann tatsächlich. Am Vorabend des dritten Fastensonntags, dem 19. März, besuchte Bischof Fürst zuerst die Landeserstaufnahmestelle. Anschließend feierte er in unserer Kirche einen Friedensgottesdienst, an dem auch Geflüchtete teilnahmen. In

seiner Predigt betonte der Bischof: „Wir wollen nachdenken, wir wollen Gott bitten und wir wollen richtig handeln. Wir wollen erspüren und uns ermahnen lassen, dass wir als Christen dazu aufgerufen sind, Frieden zu stiften und alles zu tun, dass Krieg und mörderisches Handeln beendet wird und dass Menschen, die davon betroffen sind, eine Heilung ihrer furchtbaren Situation erfahren.“ Zu den Konzelebranten des Gottesdienstes zählte Pfarrer Roman Wruszczak von der Ukrainisch Griechisch-Katholischen Gemeinde in Stuttgart. In einem Grußwort auf Deutsch und auf Ukrainisch dankte er für alle Unterstützung. „Wenn ich gefragt werde, wo ist Gott in all diesem Schrecken, dann zeige ich auf die Helfer aus verschiedenen Altersgruppen und sozialen Schichten hier in Deutschland und in der Ukraine, die sich nicht schonen und die bereit sind, über die eigenen Kräfte hinauszugehen,

und ich sage, dass hier Jesus Christus in den Herzen derjenigen wohnt, die nicht gleichgültig geblieben sind“, sagte Pfarrer Wruszczak.

Von den Mitschwestern und Mitbrüdern in der Ukraine durfte ich in den letzten Wochen immer wieder erfahren, dass sie durch die Gebetsunterstützung auf der ganzen Welt wirklich Rückenwind in ihrem Kampf um die Freiheit und Selbstständigkeit ihres Landes erfahren. Zugleich sind sie ungemein dankbar für alle finanzielle Unterstützung, die sie wie von vielen anderen Orten auch vom Schönenberg erfahren. Pater Andriy Rak, der Provinzial der ukrainischen Redemptoristen sagt: „Wir kämpfen nicht aus Hass gegen unsere russischen Nachbarn, sondern aus Liebe zu unserem Land, aus Liebe zur Zukunft.“

P. Martin Leitgöb





Der gute Gott und das Leid

„Wenn Gott allmächtig ist, warum gibt es so viel Leid in der Welt - wie jetzt den Krieg in der Ukraine?“ Auf diese Frage gibt es keine einfache Antwort. Feststeht aber: Für viele Menschen sind Leid, Elend und Katastrophen ein Anstoß, an Gott zu zweifeln und dem Glauben den Rücken zu kehren. Was lässt sich dazu sagen?

Untaugliche Erklärungen

Zwei gängige Erklärungsversuche für das Leid sind widerlegt. Erstens: Krankheit und Leid als Erziehungsmittel Gottes. – Einwand: Welches Erziehungsziel würde Gott bei einem verhungerten Baby verfolgen? Zweitens: Das Leid als Strafe für die Sünde des Menschen. –

Einwand: Warum leiden oft Unschuldige, während Täter offenkundig ein gutes Leben führen?

Durchkreuzte Antworten

Die Bibel bezeugt ein intensives Ringen um die Frage nach Gott und dem Leid. Zweifellos ist die „Straftheorie“ in vielen Texten der Bibel zu finden. Aber das Buch Ijob durchkreuzt alle Versuche, das Leid mit Gott „zusammenzureimen“: Ijob wird gegen seine Freunde – allesamt beredte Vertreter der „Straftheorie“ – Recht gegeben: Leid ist nicht ursächlich die Folge früherer Sünden. Auch Jesus lehnt Spekulationen über das Woher des Leids ab. Auf die Frage „Rabbi, wer hat gesündigt ... sodass er blind geboren wurde?“ antwortet er „weder er noch

seine Eltern“ (Joh 9,2f). Jesus bringt die göttliche Kraft zur Veränderung und Überwindung des Leides ins Spiel. Es geht ihm nicht um das Woher, sondern um das Wohin des Leids: um Heilung, aber auch um das Vor-Gott-Ausharren: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Mt 27,46)

Die Geduld Gottes

Die Frage bleibt: Wenn Gott Liebe ist, warum sieht dann die Welt so aus, wie sie aussieht? Warum greift Gott nicht ein? Benedikt XVI. hat das Problem treffend auf den Punkt gebracht: „Nicht die Gewalt erlöst, sondern die Liebe. Sie ist das Zeichen Gottes, der selbst die Liebe ist. Wie oft wünschten wir, dass Gott sich stärker zeigen würde. Dass er dreinschlagen würde, das Böse ausrotten und die bessere Welt schaffen... Wir leiden unter der Geduld Gottes. Und doch brauchen wir sie alle. Der Gott, der Lamm wurde, sagt es uns: ... Die Welt wird durch die Geduld Gottes erlöst.“

Die Allmacht der Liebe

Es ist also notwendig, die Allmacht Gottes mit seinem Liebe-Sein zu verknüpfen: Liebe ist gewaltlos. Gottes Allmacht ist die Allmacht seiner Liebe: Der allmächtige Gott vermag alles, was Liebe vermag. Und: Liebe ist nur scheinbar ohnmächtig: „Entscheide Dich stets für die Liebe! Wenn Du Dich ein für allemal dazu entschlossen hast, wirst du die ganze Welt bezwingen. Die dienende Liebe ist eine ungeheure Kraft. Sie ist die allergrößte Kraft, und ihresgleichen gibt es nicht“ (Fjodor M. Dostojewski).

Der mitleidende Gott ...

Der Gott, der Liebe ist, steht gegen das Leid, und er nimmt Anteil am Wohl und Wehe seiner Geschöpfe. In Jesus hat er das Leiden und die Leidenden zu seiner Herzenssache gemacht. Sein Mitleiden ist nicht Zeichen von Schwäche. Gott geht im Leiden der Welt nicht unter. Seine Gegenwart in den Leidenden zielt auf Stärkung und letztlich auf die Überwindung des Leidens. Gottes Liebe ist stärker als Sünde und Tod und verheißt universale Rettung, Gerechtigkeit und Heilung allen Leids.

... sucht Mit-Liebende

Billige Vertröstung? – Der mitleidende Gott sucht Mitleidende und Mit-Liebende, die sich Seinem Geist öffnen und in der Nachfolge Jesu das Leid, soweit wie möglich lindern oder es mittragen und begleiten.

Nicht von Gott lassen

Die Liebe Gottes bewahrt mich nicht vor allem Leid, aber sie bewahrt und trägt mich in allem Leid. Entscheidend ist, dass ich im Leid nicht von Gott lasse. Auch das Klagegebet ist eine Weise, mit Gott in Beziehung zu bleiben. Wie Ijob, der Gott seinen Schmerz hinschreit. „Was immer dir widerfährt, mach es zu einem Gebet“ (Tomas Kaupeny).

P. Wolfgang Kindermann

Die Botschaft von der Auferstehung als Botschaft vom Frieden

In allen vier Evangelien nehmen Passion und Auferstehung eine herausragende Stellung ein. Das Wirken Jesu mündet in die Osterbotschaft, die für den christlichen Glauben konstitutiv ist. Die Begegnung mit dem Auferstandenen ist zugleich der Wendepunkt am Lebensende Jesu als auch die Erfüllung seiner Botschaft. Nach der Kreuzigung und dem Tod Jesu herrschte die totale Niedergeschlagenheit unter seinen Anhängern. Die junge Jesusbewegung war am Ende und seine Anhänger verließen Jerusalem in unterschiedliche Richtungen. Es ist die Begegnung mit dem Auferstandenen, welche die Anhänger Jesu nicht nur die Botschaft verstehen lässt, sondern auch der Jesusbewegung wieder neue Hoffnung verleiht (vgl. Lk 24,13-35). Ohne die Auferstehung und die Begegnung mit dem Auferstandenen gäbe es keinen christlichen Glauben! Es ist das Osterfest, das die Anhänger Jesu bis heute fasziniert und in dessen Botschaft sie ihre Hoffnung setzen! Denn der Auferstandene ist Vorbild und Zeichen für die eigene Vollendung nach dem Tod. Der Mensch wird in ein neues Sein gewandelt werden, jedoch bleibt er weiterhin eine Einheit aus Seele und Leib. Die Seele ist die individuelle Identität des Menschen in seinem Denken und Fühlen, während die Leiblichkeit eine neue Form erhalten wird: Der alte fleischliche Leib wird vergehen, doch wird der Mensch nach dem Vorbild Jesu eine Leiblichkeit neuer Materialität erhal-

ten, die nicht nur geistig zu denken ist, da der Auferstandene berührt werden kann (vgl. Joh 20,27; Mt 28,9) und sogar Nahrung zu sich nimmt (vgl. Lk 24,43). Diese Form der Vollendung des Menschen im ewigen Leben ist durch die Begegnung mit dem Auferstandenen offenbar geworden. Genau diese Vollendung im ewigen Leben ist die Verheißung und die Zusage Gottes an den Menschen im christlichen Glauben, nämlich dass Gott den Menschen in Leid und Tod nicht alleine lässt, sondern gerade an diesem Punkt menschlicher Machtlosigkeit sein Heil schenkt.

Das Geschehen von Karfreitag und Ostern eröffnet eine neue Perspektive für den Menschen. Es ist die menschliche Logik und Dynamik von Gewalt und Zerstörung, die den Karfreitag und den grausamen und qualvollen Tod am Kreuz erst möglich machen lässt. Gott jedoch durchbricht und besiegt in seinem Handeln die Macht der Gewalt und des Todes. So stiftet er sein Erlösungswerk gerade am Kreuz, gerade im Moment größter Gewalt und größten Leids wendet sich Gott nicht von den Menschen ab, sondern er wendet sich ihnen zu und schenkt ihnen die Erlösung von ihren Sünden. Dieses Erlösungswerk ist Teil des Heilswerkes, das mit der Auferstehung zum ewigen Leben vollendet wird. Am Kreuz wird die Sünde hinweggenommen und in der Auferstehung die Strafe der Sünde, der Tod, besiegt, wodurch dem Menschen nicht nur eine Wiederherstellung des paradiesischen Seins in Sündlosigkeit ermöglicht wird, sondern ein neues Sein in Vollendung

eröffnet und verheißt wird (Vgl. Röm 5). Die Osterbotschaft ist die Botschaft des neuen und ewigen Lebens im auferstandenen Jesus Christus.

Da die Auferstehung die Gewalt und den Tod durchbrochen und besiegt hat, beinhaltet sie auch die Botschaft des Friedens. So begrüßt der Auferstandene die Jünger, als er ihnen begegnet, mit einem doppelten „Friede sei mit euch!“ (Joh 20,19-21). Die Osterbotschaft ist die Aufforderung an den Menschen, Frieden zu stiften! Der Friedensgruß des auferstandenen Jesus Christus erinnert daran, dass die Gewalt nicht das letzte Wort hat und nicht zum Heil führt, sondern der Frieden das Ziel für den Menschen ist. So fordert die Osterbotschaft

des Auferstandenen immer wieder neu dazu auf, sich für den Frieden einzusetzen. Die große Bedeutung des Friedens zeigt sich besonders in der Verwendung des Wortes für das göttliche Heil, wenn Christus sagt: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch.“ (Joh 14,27). Das göttliche Heil ist der göttliche Frieden, den Christus den Menschen und der Welt hinterlassen hat. Die Botschaft von Ostern in den Evangelien ist daher auch die Botschaft des Friedens!

Christian Hofmann



Das Osterlachen – oder Christen lachen eben anders

Die Tradition des Osterlachens wird heutzutage in manche Gemeinden wiederentdeckt. Die Entstehung geht ins 14. Jahrhundert zurück. Das Osterlachen soll die Osterfreude mit dem Sieg über den Tod zum Ausdruck bringen.



Am Ostersonntag soll nach der Fastenzeit wieder die Freude in der christlichen Kirche Einzug halten. Dazu erzählt der Pfarrer am Ostermorgen einen Witz, um die Gemeinde zum Lachen zu bringen und so die Auferstehung zu feiern. Dieser Brauch wird Ostermärlein oder „risus paschalis“ genannt. Die Witze fordern dazu auf, sich selbst, die eigene Kirche und alles, was allzu wichtigtuerisch daherkommt, auch mal mit einem Augenzwinkern zu betrachten.

Ich habe diesen Brauch in Bad Saulgau durch den damaligen Pfarrvikar und promovierten Theologen James Pfrenger kennengelernt.

Dessen Witze zu Beginn des Gottesdienstes waren für mich etwas ganz Besonderes. Wir alle haben herzlich gelacht. Auch der Pfarrer und Seelsorger Rainer Maria Schießler aus München

praktiziert diesen Ritus. Ich wünschte mir, dass auch unser Pfarrer Pater Martin Leitgöb Gefallen an dieser Ostertradition findet.

Hier noch ein schönes Beispiel: Der Papst ist auf Besuch in Amerika und fährt mit seinem Chauffeur auf der Autobahn durch einsame Gegenden. „Mein Sohn“, sagt er zum Chauffeur, „ich bin der Papst und man lässt mich nichts mehr machen. Einmal in meinem Leben möchte ich nochmals selbst Auto fahren. Wechseln wir doch den Platz!“ Gesagt, getan, der Papst fährt – aber leider zu schnell, ein Polizeiauto fährt vor und stoppt ihn.

Der Polizist sieht den ertappten Verkehrssünder, wird blass und ruft den Polizeichef an: „Was soll ich tun?“

„Strafen natürlich“, lautet die barsche Antwort.

„Aber nein, das geht nicht, es ist eine hohe Persönlichkeit ...!“

Der Chef stutzt: „Wer ist es denn? Es wird schon nicht der Gouverneur sein ...“

Der Polizist: „Der Gouverneur? Nein, viel höherstehend!“

Darauf wieder der Chef: „Lächerlich, das wäre ja dann der Präsident der Vereinigten Staaten ...“

„Nein“, unterbricht ihn der Beamte, „viel höher!“

„Machen Sie keine dummen Witze und sagen Sie mir endlich: Wer ist es?“

Darauf der Polizist: „Ich weiß es auch nicht, aber es muss eine sehr, sehr wichtige Persönlichkeit sein, wenn der Papst höchstpersönlich sein Chauffeur ist!“

Daniela Michelberger

In den Tagen nach dem 11. September 2001 trafen sich am Fuchseck Ellwanger Bürgerinnen und Bürger in der Betroffenheit über die Anschläge auf das New Yorker World Trade Center. „Keinen Krieg riskieren“ - so war auf dem Transparent zu lesen, das sie in den Händen hielten. Nach den verheerenden Anschlägen auf die Türme des World Trade Center befürchteten viele Menschen einen Rachezug der USA. Dieser wurde dann auch von Präsident Bush jr. unter dem Namen „New War“ geführt. Die deutsche Regierung schloss sich den USA an, trotz der ablehnenden Mehrheit der Bevölkerung.

Die Mahnwache Ellwangen versammelte sich wöchentlich samstags zunächst „5 vor 12“ und später dann um 11 Uhr weiterhin am Fuchseck. Immer wieder kommen zum Treffen auch spontane TeilnehmerInnen, denen das öffentliche Eintreten für den Frieden ein wichtiges Anliegen ist. Seit Jahren eint die Mahnwache der Protest gegen die Ausbreitung kriegerischer Konflikte. Die Mahnung richtet sich gegen „Gründe“ wie beispielsweise „Krieges gegen den Terrorismus“ mit Hunderttausend unschuldig getöteter Menschen, zerstörter Länder und Millionen von Flüchtlingen. Nach Überzeugung der Ellwanger Mahnwache tragen Rüstungspolitik und die Geschäfte deutscher Unternehmen mit Waffen- und Rüstungsexporten wesentlich zu kriegerischen Auseinandersetzungen bei.

Gegen diese Politik und gegen die Rüstungsindustrie richtet sich die Mahnwache mit ihrem Erkennungslied der öku-

menischen Friedensdekade „Überwindet Gewalt“ und mit der Devise „Miteinander leben-Vorurteile abbauen-Ausgrenzung verhindern-Gewalt überwinden“.

Wichtig ist auch der Appell zur eigenen Verantwortung und somit die Solidarität für die Flüchtlingen in der LEA.

Die Teilnehmer der Mahnwache helfen darüber hinaus bei vielen Aktionen mit. Sei es, um Flüchtlingen das Leben in der Fremde erträglicher zu machen oder sich an Info-Veranstaltungen zu beteiligen. Zuletzt sprach der Journalist Andreas Zumach über eine „neue europäische Friedensordnung mit Russland“.



Am Ostersonntag spricht Paul Schobel auf der Kundgebung des traditionellen Ostermarsches. Die Demonstration beginnt um 10.00 Uhr ab Bahnhof. Die Kundgebung startet um 11.00 Uhr am Fuchseck. „Nun können wir nur noch eines tun: Aufstehen gegen den Krieg. Aufstehen für den Frieden, für das Leben. Ein weltweiter Aufstand für eine Welt ohne Krieg.“ (Paul Schobel; Rede bei der Friedenskundgebung am 05. März in Stuttgart)

Daniela Michelberger



„Wer nicht genießen kann, wird ungenießbar“, gab Pater Leitgöb den 300 Besuchern am 22.02.2022 beim Faschingsgottesdienst auf dem Kirchplatz unter dem Thema: „Wir feiern das jetzt“,

den Rindlbacher Jagsttal Gullys mit auf den Weg. Die Familiengottesdienstgruppe aus Stocken hat diesen Gottesdienst mitgestaltet.



Bedenke, Mensch, dass Du Staub bist und zum Staub kehrst Du zurück!

Vor einigen Jahren, als wir noch in der Nähe von Hamburg wohnten, war ich nach dem Abendgottesdienst an Aschermittwoch noch schnell in den örtlichen Supermarkt. Der Markt war menschenleer, so dass sich eine längere Unterhaltung ergab, als mich der junge Mann hinter der Kasse ansprach:

„Sie haben da Dreck an der Stirn!“

Ich erklärte ihm, das sei ein Aschekreuz. Heute sei Aschermittwoch, ein kirchlicher Feiertag, der den Anfang der Fastenzeit einläutete.

Die Fastenzeit erinnert an die vierzig Tage, die Jesus in der Wüste gefastet und sich damit auf sein öffentliches Wirken vorbereitet hat. In der Fastenzeit sollen sich die Gläubigen durch Verzicht und Buße auf Gott besinnen. Sie endet mit Ostern, dem höchsten christlichen Feiertag, an dem wir die Auferstehung von Jesus Christus feiern. Zählt man die Tage von Aschermittwoch bis Karsamstag (wobei Karfreitag und Karsamstag zwar Fastentage, aber keine Bußtage sind), so sind es genau vierzig Tage; dabei zählen die Sonntage nicht mit (Sonntage sind nämlich keine Fastentage).

Der Aschermittwoch liegt immer am Mittwoch nach der Fastnacht (der Nacht vor der Fastenzeit) und stellt dem „fleischlich“ gesinnten Menschen den „geistlich“ gesinnten gegenüber. Weil die Fastenzeit sich an Fasching anschließt, nennt man das Fest der Narren auch Karneval, was so viel bedeutet wie „Fleisch, lebe wohl!“ oder „Fleisch, ade!“

Die Bezeichnung Aschermittwoch kommt

von dem Brauch, dass an diesem Tag in der Spätantike Menschen, denen eine Kirchenbuße auferlegt wurde, ein Bußgewand anlegten und mit Asche bestreut wurden. Die Asche ist dabei ein Symbol für die Vergänglichkeit und die Buße, aber auch ein Symbol der Reinigung.

Am Ende des 11. Jahrhunderts entschied Papst Urban II. nunmehr alle Gläubigen an Aschermittwoch auf Stirn oder Scheitel mit einem Kreuz aus Asche zu bezeichnen als Zeichen für die beginnende Fasten- und Bußzeit. Dieser Brauch ist bis heute erhalten geblieben. Für das Kreuz wird dabei die geweihte Asche der Palmzweige des Vorjahres benutzt. Das Aschenkreuz ist ein heilswirksames Zeichen und zählt damit zu den Sakramentalien.

Die Asche soll den Gläubigen an seine eigene Vergänglichkeit erinnern und symbolisiert, dass Altes vergehen muss, damit Neues entstehen kann. Mit dem Aschenkreuz auf der Stirn bekennen die Gläubigen öffentlich ihre Bereitschaft zu Buße und Umkehr. Gleichzeitig symbolisiert das Kreuz aus Asche, dass für Christen Kreuz und Tod nicht das Ende bedeuten, sondern den Anfang eines ewigen Lebens bei Gott.

Von alledem hatte er noch nie etwas gehört. Aber nach unserem Gespräch war er interessiert und neugierig geworden ...

Keht um und glaubt an das Evangelium!

Stefan Uder

Infos aus vivat.de, katholisch.de und wikipedia.de

WEIHNACHTLICHER KINDERKRIPPENWEG am Schönenberg

Am Nachmittag des Heiligen Abends kamen, trotz strömenden Regens, zig Familien zum Krippenweg auf den Schönenberg. Die einzelnen Stationen wurden von den Familien der diesjährigen Erstkommunionkinder betreut und von Pater Leitgöb mit dem Weihnachtssegen abgeschlossen.



KURZ ERKLÄRT - WEIßER SONNTAG

Der Weiße Sonntag hat seinen Namen nicht von der früher überall an diesem Tag gefeierten Erstkommunion der Kinder und den weißen Kleidern der Mädchen, sondern von den sogenannten Katechumenen.

Dies waren in der frühen Kirche die erwachsenen Taufbewerber, die in der Osternacht getauft wurden. Das weiße Gewand, was sie bei der Taufe erhielten, sollte die Neugeburt in Christus durch die Taufe symbolisieren. Sie trugen es während der sogenannten Osteroktav. Die Osteroktav ist die Woche nach Ostern, in der jeder Tag als Hochfest mit Eucharistiefeyer gefeiert wurde. Die in der Osternacht Neugetauften wurden an jedem dieser Tage mittels Unterweisungen in das Verständnis der Sakramente

eingeführt. Sie durften in dieser Woche nicht baden und trugen ihre weißen Gewänder bis zum deshalb sogenannten „Weißen Sonntag“.

Am 30.04.2000 sprach Papst Johannes Paul II. die polnische Ordensschwester Maria Faustyna Kowalska heilig und legte Ihrem Wunsch entsprechend fest, dass der Weiße Sonntag als Sonntag der Barmherzigkeit Gottes in der römisch-katholischen Kirche begangen wird. An diesem Tag kann in Verbindung mit Beichte und Kommunion ein vollkommener Ablass gewonnen werden.

Stefan Uder
Infos aus vivat.de, katholisch.de und wikipedia.de





Am Freitag den 11. März bildete der ökumenische Gottesdienst mit Pfarrerin Mirjam Schuster, welcher im Zeichen des Themas Licht stand, den Einstieg in die Klausur. Anschließend trafen sich die Teilnehmer im Pfarrsaal mit Sibylle Schwenk vom Dekanat Ostalb zu einem Vortrag und Austausch zum Thema Öffentlichkeitsarbeit.

Mit einigen neuen Denkanstößen vom Vorabend ging es am Samstagmorgen um 07:00 Uhr los in Richtung Bad Saulgau mit Kloster Sießen als Ziel. Nach einem kurzen Stopp und Besichtigung der sehenswerten Kirche in Steinhausen bei Bad Schussenried, welche sich insbesondere durch die nur bei aufmerksamen Betrachten zu findenden Tierfiguren aus Stuck auszeichnet, erreichten wir das Kloster Sießen. Dort wurden wir bereits von Dekanatsreferent Tobias Kriegisch erwartet, der uns mit einem Workshop durch den Tag führen sollte.

Nach einer kleinen Stärkung befassten sich die Teilnehmer mit dem Blick auf die aktuelle Situation der Kirche und unserer Kirchengemeinde und auch damit was die Zukunft für die Kirchengemeinde bringen kann. Durch die tolle und abwechslungsreiche Moderation und viele interessante Impulse verflieg die Zeit wie im Flug

und der Nachmittag wurde mit einer genaueren Betrachtung einer Bibelstelle mit Bezug auf das über den Tag Erarbeitete beschlossen.

Nach dem Abendessen ging es auf einen kleinen Spaziergang in den Ort, wo der Abend in einer Kneipe in gemütlicher Runde ausklingen konnte.

Bei strahlendem Sonnenschein starteten einige der Teilnehmer mit einer Runde Shibashi entspannt in den Tag. Nach dem Frühstück ging es dann auf eine Wanderung ins Siebenmühlental mit einem ersten Zwischenstopp, einer kleinen Stärkung und interessanten Informationen zum Thema Wasserrecht und Wasserkraft bei der Franzenmühle (einer von zwei noch aktiven Mühlen im Siebenmühlental).

In der wundervollen Atmosphäre der kleinen Kapelle St. Blasius und Meinrad in Schwarzach aus dem 12. Jahrhundert, welche wir freundlicherweise für den Abschlussgottesdienst der Klausur nutzen durften und die von der örtlichen Mesnerin für uns schön hergerichtet wurde, feierten wir die Sonntagsmesse. Was die Kapelle besonders macht ist die Tatsache, dass diese der letzte und noch bestehende Teil einer ehemaligen Ritterburg ist und heute drei Schwarzacher Familien gehört.

Eva Ladenburger



**NICHT
VERPASSEN**



**Bunt, religiös, gesellschaftsrelevant:
Deutscher Katholikentag 2022 in Stuttgart**

Dieses Jahr findet der 102. Deutsche Katholikentag vom 25. bis zum 29. Mai 2022 in Stuttgart statt. Bei der größten katholischen Laienveranstaltung werden tausende Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Stuttgart erwartet.

Unter dem Leitwort leben teilen stellt sich der Katholikentag den globalen Herausforderungen. Teilen bedeutet mehr als abgeben; es geht um den politisch-gesellschaftlichen Gestaltungsauftrag des christlichen Glaubens, der sich gegen Spaltungs- und Abgrenzungstendenzen stellt.

In Gottesdiensten, Diskussionen, Workshops und Mitmachangeboten werden Fragen aus Gesellschaft und Politik, Theologie und Kirche, Spiritualität und Religion gestellt. Zusätzlich gibt es ein vielseitiges Kulturprogramm mit Chorauftritten, Konzerten, Kunstausstellungen usw. Eine Programmübersicht findet man unter <https://www.katholikentag.de/programmmenu>.

Für Kinder zwischen zwei und neun Jahren organisiert die Diözese Rottenburg-Stuttgart ein buntes Betreuungsangebot. Dazu kommen zahlreiche Angebote und

Programmpunkte für Kinder und für die ganze Familie.

Stand der Wallfahrtskirche Schönenberg auf der Kirchenmeile

Auf der Kirchenmeile gibt es im Rahmen des Katholikentags ca. 300 Stände an zentralen Plätzen in der Stuttgarter Innenstadt, um die Vielfalt des kirchlichen Lebens und Engagement vorzustellen. Die Wallfahrtskirche Schönenberg präsentiert sich dabei mit einem eigenen Stand in zentraler Lage auf dem Schillerplatz in Stuttgart. Im Mittelpunkt des Standes wird ein großes Bild der Gnadenkapelle zu sehen sein. Weitere Schwerpunkte des Standes sind der Schönenberg als Wallfahrtsort sowie die Seligsprechung von Pater Philipp Jeningen.

Wir laden Sie herzlich dazu ein, persönlich am Stand der Wallfahrtskirche Schönenberg mitzuwirken und unsere Kirchengemeinde zu präsentieren.

Die Stände der Kirchenmeile sind von Donnerstag, 26.05.2022, bis Samstag, 28.05.2022, jeweils von 10-19 Uhr geöffnet.

Dazu benötigen wir mehrere Personen pro Tag für den Standdienst. Wenn Sie Interesse haben, melden Sie sich bitte im Pfarramt! Vielen Dank für Ihre Mithilfe und Ihr Engagement!

Vorbereitungsteam Katholikentag: Heike Gaugler, Gerlinde Hald, Eva Ladenburger, Ursula Ladenburger, Peter Mache, Pater Martin Leitgöb



Quelle: www.familien234.de · Copyright Erzbistum Köln/ Grafik: K. Junker

Geschichte für Kinder zum Vor- oder Selberlesen (erzählt nach dem Lukasevangelium)

Nach den Feiertagen, also 3 Tage nach Jesu Tod, brechen zwei von den Freunden Jesu auf. Sie wollen nicht in Jerusalem bleiben. Was sollen sie hier noch, jetzt, wo Jesus tot ist. Jetzt, wo ihre Hoffnung auf die Befreiung Israels von den Römern vorbei ist. Die beiden wollen nach Emmaus. Das ist ein weiter Weg, man muss mehrere Stunden laufen, bis man dort ist. Viel Zeit, um über ihre enttäuschten Hoffnungen zu reden.

Unterwegs treffen sie einen Mann. Es ist Jesus. Aber das erkennen die Männer noch nicht. Jesus fragt sie: „Warum seid ihr so traurig?“ Da erzählen sie ihm, was

in den letzten Tagen in Jerusalem geschehen ist. Sie erzählen auch, dass am Morgen Frauen beim Grab waren. Dass die Frauen erzählt haben, Jesus sei nicht mehr im Grab gewesen. Dass die Frauen erzählt haben, ihnen sei ein Engel im Grab erschienen. Der Engel habe gesagt: „Jesus lebt!“ Und sie erzählen, dass sie selber beim Grab waren. Einen Engel hätten sie aber nicht gesehen.

Auf dem weiten Weg besprechen sie viel miteinander. Jesus erklärt ihnen unterwegs, was in den alten religiösen Schriften steht: Der Retter, der von Gott gesandte neue König, muss leiden und sterben. Alles in den letzten Tagen war so, wie es die alten Schriften beschreiben.

Es ist schon Abend, als die drei in Em-

maus ankommen. Jesus will weitergehen. Aber die Freunde bitten: bleib bei uns in der Nacht! Sie setzen sich zum Essen an den Tisch. Jesus nimmt Brot und Wein, dankt Gott dafür und teilt mit den Freunden.

Das kennen sie doch! Das ist doch wie beim letzten gemeinsamen Mahl mit Jesus in Jerusalem: Da hat Jesus Brot genommen, es geteilt und gesagt: nehmt und esst! Wenn ihr das tut, dann bin ich bei euch. Die Freunde verstehen: Jesus ist bei ihnen!

Jetzt verstehen sie auch, was er ihnen auf dem Weg nach Emmaus erklärt hat: Jesus ist doch der neue König, der erwartete Retter! Aber er ist anders, als sie es erwartet hatten!

Dann ist Jesus nicht mehr zu sehen. Die Freunde wollen nicht mehr in Emmaus bleiben. Sie wollen den Freunden in Jerusalem erzählen, dass sie Jesus begegnet sind, dass er lebt. Sofort brechen sie auf. Sie gehen zurück nach Jerusalem.

Ist Jesus wirklich auferstanden? Lebt er wirklich wieder bei seinen Freunden? Sicher nicht so, wie wir es von unseren Mitmenschen kennen. Die Freunde Jesu verstanden nach und nach: Jesus ist bei ihnen, auch, wenn sie ihn nicht immer sehen.

Er ist bei ihnen, wenn sie miteinander teilen.

Er ist bei ihnen, wenn sie, wie er, die Menschen trösten und ihnen helfen.

Er ist bei ihnen, wenn sie nach Fehlern einen Neuanfang wagen.

Er ist bei ihnen, wenn sie für eine gerechte Welt für alle eintreten.

Er ist bei ihnen, wenn sie nach seiner Lehre leben: liebt einander!

Die Freunde haben nicht sofort verstanden, dass Jesus so bei ihnen lebt. Fast 50 Tage brauchten sie, bis sie verstanden hatten, wie sein Königreich auf Erden aussieht: ein Reich Gottes, in dem es gerecht zugeht. In dem es allen Menschen gut geht. Ein Reich, an dem sie mit bauen sollen. Ein Reich Gottes, das wächst, wenn die Menschen den Lehren des Jesus nachfolgen.

Jesus war und ist der von Gott gesandte Retter, der neue König. Er kam nicht nur für die Menschen in Israel im Jahr 33 nach unserer Zeitrechnung. Er kam nicht nur für eine bestimmte Zeit und einen bestimmten Ort. Seine Botschaft gilt noch heute, auch für uns: Gestaltet mit an einer Welt, in der es allen gut geht. Gott hilft euch und ist da! Und vertraut darauf: wie ich, so findet auch ihr nach dem Tod neues Leben bei Gott.

Darum erinnern die Christen sich an seinen Tod und feiern am Osterfest seine Auferstehung!

aus: Der Osterweg – für Kinder erzählt, Erzbistum Köln



Alle 3-5 Jahre werden die Baumkronen radikal zurückgeschnitten. Am 29. Januar 2022 war es wieder soweit.

Die FFW Eigenzell/Rattstadt war mit 12 Mann, Maschinen und Gefährt tätig um die Bäume zu schneiden, sowie das Schnittgut aufzuräumen.

Alle waren mit Kraft und Herzblut dabei! Nach getaner Arbeit konnten sich die

fleißigen Helfer im Gemeindesaal St. Alfons bei einem leckeren Mittagessen und Kaffee stärken.

Für die Bewirtung haben Daniela Michelberger und ihr Mann gesorgt.

Allen Helfern und Organisatoren ein herzliches Dankeschön und vergelt's Gott!

Sonja Zeller



Von links nach rechts: Lukas Langer, Jan Kailer, Rainer Holl, Tobi Halt, Sonja Zeller, Dennis Baumann, Guido Gruber, Arne Hollowitz, Marvin Wunsch, Patrick Spang, Franz Fuchs, und Michael Langer.

Es fehlen auf dem Bild: Jörg Haselbauer und Andy Gaugler

**NICHT
VERPASSEN**

Die Feier der Seligsprechung des großen Seelsorgers und Missionars, des „guten Pater Philipp“, steht bevor und wird das wichtigste kirchliche Ereignis dieses Jahres weit über Ellwangen hinaus sein. Die eigentliche Feier der Seligsprechung wird am Samstag, 16. Juli, in Ellwangen-St.Vitus sein.

Auf dem Schönenberg werden wir dann am Sonntag, dem 17. Juli, um 10.00 Uhr einen großen Dankgottesdienst am Bergaltar feiern, dem Bischof Gebhard Fürst vorstehen wird.

Zu den Feiern wie auch zum umfangreichen Rahmenprogramm werden noch ausführliche Informationen folgen.



Bild gemalt von Judith Wettemann-Ebert

Impressum:

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde Schönenberg
Pfarrer P. Dr. Martin Leitgöb

Redaktion: Daniela Michelberger, Dr. Sebastian Röhler,
Beate Schmid, Dr. Stefan Uder

Email-Adresse der Redaktion: pfarrbrief.schoenenberg@gmail.com

Fotos: Sonja Zeller, <https://pfarrbriefservice.de>, Privat.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor*innen wieder.

Erscheinungstermine: Ostern / Sommer / Weihnachten

Auflage: 2250 Stück

Kontaktadresse des Pfarramtes:

Pfarrbüro Schönenberg, Schönenberg 40, 73479 Ellwangen (Jagst)

Telefon Pfarramt 9193-70, Fax 9193-71,

Pfarrer P. Dr. Martin Leitgöb: 07961 / 9193-72

Kloster: 07961 / 9193-50

Email-Adresse Pfarramt: ZuUnsererLiebenFrau.Ellwangen-Schoenenberg@drs.de

Büro-Öffnungszeiten: Mo., Mi. und Fr. von 8 – 13 Uhr und

Do. von 13 – 18 Uhr

**„Der nächste Pfarrbrief wird als
Sonderausgabe zur Seligsprechung von P. Philipp Jeningen erscheinen.
Das Redaktionsteam sucht dafür noch Unterstützung.
Wer einen Beitrag schreiben oder in anderer Weise an der nächsten
Ausgabe mitwirken möchte, darf sich gerne unter
pfarrbrief.schoenenberg@gmail.com melden.“**

